

Ein Meilenstein im Naturschutz

20 Jahre Gebietsbetreuung in Bayern unter dem Motto „Naturschutz. Für Dich. Vor Ort“ gefeiert

Großer Arber. (mf) 2002 wurde die Gebietsbetreuung in Bayern unter Förderung der Stiftung Bayerischer Naturschutzfonds und der Kofinanzierung durch den Europäischen Sozialfonds geboren. Seitdem ist sie stetig gewachsen und gediehen. Aktuell sind es jetzt 60 Gebiete und zusätzlich die Biberberatungen in Nord- und Südbayern sowie über 70 Gebietsbetreuer, die ihr selbst formuliertes Motto „Naturschutz. Für Dich. Vor Ort“ mit großer Tatkraft umsetzen.

Am Dienstag begrüßte Johannes Matt als Sprecher der Gebietsbetreuer im Arberseehaus die Gäste zum Fest „20 Jahre Gebietsbetreuung in Bayern“.

Ulrike Lorenz, Vorsitzende des Bayerischen Naturschutzfonds, deren Heimatlandkreis Regen ist, verwies auf den phänomenalen Blick aus den Fenstern des Arberseehauses. Er zeige, warum man die Gebietsbetreuung brauche: um Gebiete mit ihrer unglaublichen Naturschönheit, Artenvielfalt und großer Sensibilität zu erhalten und auf der anderen Seite dem großen Besucherandrang gerecht zu werden. „Die Gebietsbetreuung an sich sind viele Einzelfördermaßnahmen, wir brauchen für jede einzelne Gebietsbetreuung einen Maßnahmenträger“, so Lorenz.

Die Gebietsbetreuung Bayern stelle ein großes Kooperationsprojekt dar. Dies spiegelte die Vielfalt des Teilnehmerkreises am Festakt wider. „Alle tragen dazu bei, dass es gelingen kann“, lobte die Grußwortrednerin. „Gebietsbetreuung ist ein Meilenstein im Naturschutz insgesamt“, ist Lorenz überzeugt. Es war das erste Mal, dass hier das Thema Kommunikation in den Mittelpunkt gestellt wurde. „Wir brauchen Ansprechpartner vor Ort. Menschen, die gut vermitteln können, versuchen, Interessenskonflikte aufzulösen“, wandte sich die Vorsitzende des Bayerischen Naturschutzfonds an die „Geburtskinder“. Sie betreiben Naturschutz zum Anfassen. Dem Bayerischen Naturschutzfonds sei die Gebietsbetreuung viel wert. „Wir co-finanzieren die 60 betreuten Gebiete mit knapp neun Millionen Euro. Das ist für uns sehr viel Geld“, sagte Lorenz. Der Gast schilderte die Vorreiterrolle Niederbayerns, weil hier Gudrun Späth 1994 bereits als erste Arber-Rangerin eingesetzt wurde. Seit 2015 fließen keine EU-Mittel mehr in die Förderung der Gebietsbetreuung. „Zusätzliche Mittel des Landtags füllten die entstandene Lücke“, bedankte sich die Rednerin für diese Unterstützung.

Die „grünen Westen“ bilden Vertrauen

„Die Natur braucht auch das Naturerlebnis. Das kommt hier in wunderbarer Weise zur Geltung“, verwies der niederbayerische Regierungspräsident Rainer Haselbeck auf die vielen Besucher am Großen Arbersee. Die Gebietsbetreuung sei gerade mal erwachsen geworden, strahle aber nach wie vor jugendlichen Tatendrang, Energie und Willen aus und das werde man in den nächsten Jahren sehr dringend brauchen. „Wir wollen nicht selbstzufrieden sein, aber doch ein kleines bisschen stolz, denn von 60 Gebieten liegen zehn in unserem Regierungsbezirk“, so Haselbeck.

Diese Perlen des Naturschutzes sind auch Natura 2000-Gebiete und Lebensräume bedrohter Arten. Die unterschiedlichen Gebiete haben einen verschiedenen naturschutzfachlichen Fokus. Der Arber sei der touristische Hotspot in Ostbayern. „Ein großes Kompliment, was hier geleistet wird, um alles in einer guten Balance zu halten“, so Haselbeck. Jede Gebietsbetreuerstelle habe ihre einzigartige Ausrichtung. „Es sind lauter Unikate!“. Wichtig sei die Präsenz und Kontinuität der



Sorgen bereitet der Borkenkäferbefall der Fichten in der Arberseewand.



Stefan Radlmair (v.l.), Leiter des Sachgebiets Naturschutz, Arberbergbahn-Chef Thomas Liebl, Rosmarie Wagenstaller (UNB), Andrea Paulig Architekturbüro NRT, Gebietsbetreuer Johannes Matt, Mdl Rosi Steinberger und Naturpark-Geschäftsführer Hartwig Löffelmann.

Fotos: Maria Frisch

„grünen Westen“, wie man die Gebietsbetreuer bisweilen bezeichne. Seit 20 Jahren nehmen sie sich um die Bewahrung der Natur und damit der Lebensgrundlage an. „Sie haben aber auch einen der schönsten Arbeitsplätze“, so der Gastredner augenzwinkernd. Die Gebietsbetreuung sei dank der bereitgestellten Mittel „kein zahloser Tiger“. „Konkretes Beispiel ist der Lehrpfad am Arbersee“.

„Was ist überhaupt Natura

2000?“, hinterfragte Laura Öztümer stellvertretend für Evelin Köstler von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Es stelle tatsächlich das größte Schutzgebiet der Welt dar und man sei hier ein Teil davon. Es handele sich dabei nicht nur um Vernetzung von Gebieten, sondern auch um Vernetzung von Personen, Öffentlichkeitsarbeit und Besucherlenkung. „Dreh- und Angelpunkt sind unsere Gebietsbetreuer.“

„Jedes Gebiet ist ein Unikat“ - Rainer Haselbeck

500 Jahre Schachtenbeweidung

Als weitere Feierlichkeit wurde „500 Jahre Bodenmaiser Schachtenbeweidung“ in die Veranstaltung eingebunden. Dazu besuchte man mit dem Bus die Arberschachten, wo Ludwig Fritz einen kurzen geschichtlichen Rückblick gab.

Im Freiheitsbrief wurden besagte Rechte im Jahre 1522 urkundlich festgehalten. 500 Jahre Weidewirtschaft hänge mit dem Bergbau in Bodenmais zusammen. Die damaligen Ansiedler wurden mit umfangreichen Privilegien von der Holznutzung bis zu den Weiderechten ausgestattet. 1848 sind die Rechte im sogenannten Liquidationsprotokoll anerkannt und niedergeschrieben worden. Sie haben heute noch ihre Rechtsgültigkeit.

1958 legte man die Forstrechte im sogenannten Forstrechtgesetz für Bayern neu fest. 2012 wurde die Trennung von Wald und Weide vollzogen, damit man keinen Hüter mehr braucht. Die Schachten wurden bezäumt und die Modalitäten mit den Staatsforsten vertraglich geregelt. Der Stierweidebezirk mit



Johannes Matt (l.) und Ludwig Fritz. In die Feierlichkeit eingebunden wurde das 500-jährige Bestehen der Bodenmaiser Schachtenbeweidung. Foto: Maria Frisch

840 Hektar und der Kalbinnenweidebezirk mit 520 Hektar dürfen seither beieinander sein. „1848 waren es 112 Weiderechtler in Bodenmais und jetzt noch drei“, sagte Ludwig Fritz. Insgesamt dürfen 21 Stück niederbayerisches Fleckvieh für 132 Weidetage hochgetrieben werden. Die Beweidung komme beispielsweise dem Ungarischen Enzian und der Arnikapflanze zugute. Die offenen Flächen haben obendrein einen naturschutzfachlichen



Der niederbayerische Regierungspräsident Rainer Haselbeck bei seiner Laudatio vor der Kulisse des Arbersees.

Georg Bauer, Vorsitzender des Naturparks, bedankte sich bei der Regierung, beim Landtag und den Verbänden, die sich einbringen. Sein besonderer Dank galt Matt und Thomas Liebl für den erneuerten Naturlehrpfad. Das Haus Hohenzollern sei ein verlässlicher Partner. Im Anschluss stellten die neun niederbayerischen Gebietsbetreuer in einer Präsentation ihre vielfältige Tätigkeit vor.

Thomas Liebl, Betriebsleiter der Arberbergbahn, goss bei der offiziellen Eröffnung der neuen Naturpark-Lehrpfade etwas Wasser in den Wein, wie er es bezeichnete. Seine Sorge galt trotz der Feierstim-

mung dem Borkenkäferbefall in der Arberseewand.

Sorge vor Borkenkäfer an der Arberseewand

Seine Bitte an alle Verantwortungsträger war, dass die Arberseewand zum 30-jährigen Jubiläum der Gebietsbetreuer hoffentlich noch genau so gut aussehe, wie jetzt. In seiner 24-jährigen Ära am Arber erlebte er bereits starke Veränderungen. „Ein kleiner Käfer führt dazu, dass die Fichten dort kontinuierlich verschwinden.“

Neue Naturlehrpfade am Ufer

Für Andrea Paulig vom Landschaftsarchitekturbüro NRT war es eine große Freude, am Ufer des Großen Arbersees die neuen Naturlehrpfade zu eröffnen. Der Große Arber habe etwas unglaublich Verbindendes, weil viele Tagesausflügler hierher kommen. Dieser Ansturm stelle auch die Arberbergbahn vor große naturschutzfachliche Anforderungen, die sehr ernst genommen werden.

Die Landschaftsarchitekten hätten in der jahrelangen Zusammenarbeit erfahren, dass es nicht ein zwingender Widerspruch sein muss, ein Unternehmen wirtschaftlich und zukunftsorientiert zu führen und gleichzeitig den Naturschutz zu erfüllen. „Das kann sehr gut gemeinsam funktionieren“, ist Paulig überzeugt.

Bauprojekte, aber 30 Hektar Ausgleichsflächen

In den letzten 23 Jahren sind zahlreiche Bauprojekte umgesetzt, aber gleichzeitig gut 30 Hektar Ausgleichsflächen ausgewiesen worden. Das Herausragendste sei die Pflege der Skipisten und der Gipfelplateau-Fläche, die seit gut 20 Jahren beweidet werden. „Im Ergebnis haben wir da oben heute Borstgras- und Magerrasen von herausragender naturschutzfachlicher Wertigkeit und großen Artenreichtum“, so die Fachfrau. Dies werde auch dadurch wertgeschätzt, dass die Flächen schon zum Großteil im Vertragsnaturschutzprogramm aufgenommen und durch den Naturerlebnisweg am Arbergipfel einer breiten Besucheranzahl zugänglich sind.

Die bisherigen Naturerlebnispfade waren bereits in die Jahre gekommen. Deshalb wurden sie von Matt überarbeitet. „Die erste Auflage gab es vor ungefähr 20 Jahren, also ziemlich zeitgleich, als die Gebietsbetreuung in Bayern entstand.“ Zweifellos beflügeln die Erfolge der jahrzehntelangen Arbeit. So beauftragte die Arberbergbahn ganz ohne Bauvorhaben die Landschaftsarchitekten, einen Pflege- und Entwicklungsplan für die Flächen am Arbergipfel zu erstellen. In diesem kreativen Planungsprozess zeigte sich die starke Partnerschaft zwischen der Arberbergbahn, dem Naturpark und auch der Unteren Naturschutzbehörde.

Kosten von 5000 Euro, Förderung 70 Prozent

„Häufig werden die Anliegen des Naturschutzes von Unternehmern als kostentreibend, überdimensioniert oder als lästige Pflicht wahrgenommen“, berichtete Paulig. Hier am Großen Arber erfuhr sie eine andere Herangehensweise. Thomas Liebl stelle die Notwendigkeit nie in Frage. Das unterstützt und fördert die Arbeit der Landschaftsarchitekten. „Herzlichen Dank an die HNB für die Förderung der Lehrpfade mit 70 Prozent“, meldete sich Hartwig Löffelmann zu Wort. Insgesamt haben sie ein Kostenvolumen von 50.000 Euro. Die restlichen 30 Prozent begleiche die Arberbergbahn.

-mf-